



HALTUNGEN IM GOTTESDIENST

1. Das Knien

Liebe Schwestern und Brüder,



Am 7. Dezember 1970 steht Bundeskanzler Willy Brandt in Warschau vor dem Mahnmal zum Gedenken an den jüdischen Ghetto-Aufstand von 1943. Willy Brandt hat einen Kranz niedergelegt. Doch plötzlich ist der Kanzler verschwunden. Die Fotografen drängeln nach vorne und dann

sehen sie es: Willy Brandt ist auf die Knie gefallen. Er kniet auf dem nassen Boden vor dem Mahnmal als Zeichen der Betroffenheit. Auf den Kniefall angesprochen, habe Brandt geantwortet: *„Ich hatte plötzlich das Gefühl, stehen reicht nicht!“*

Knien hat in den Augen vieler etwas Unwürdiges. Man denke zum Beispiel an Aschenputtel, das vor dem Ofen kniet und Asche weg kehrt. Michael Haydn besingt im Eröffnungslied seiner Deutschen Messe die Christenheit, die vor Gottes Majestät im Staub liegt.

Es gibt das Knien aber auch in einem sehr würdigen Zusammenhang:

- der alte Heiratsantrag auf Knien - Ausdruck der Beziehung.

- der Ritterschlag: Der Ritter kniet nieder vor dem König, nicht weil er ein „nichts“ ist, sondern weil er etwas erwartet, aber auch, weil er eine besondere Beziehung eingeht.
- Ordensleute werfen sich bei der Profess, Weihenandidaten bei der Weihe zu Boden, gehen knien ein besonderes Verhältnis zur Gemeinschaft ein. Dabei handelt es sich nicht um ein einseitiges Gehorsamsversprechen, sondern es ist Ausdruck einer Beziehung - der Obere bzw. der Bischof übernimmt seinerseits eine Fürsorgepflicht.

Im Evangelium haben wir heute gehört wie der Satan in der Wüste zu Jesus sagt: *„Wenn du dich vor mir niederwirfst und mich anbetest, wird dir alles gehören.“* Jesus soll sich also vor dem Teufel hinknien und ihn anbeten. Aber Jesus macht nicht mit- er gibt die passende Antwort:

Gott allein sollst du anbeten. *„Vor dem Herrn, deinem Gott sollst du dich niederwerfen und ihm allein dienen.“*

Wir haben diese Feier knien begonnen - nicht, weil wir so viel Schuld auf uns geladen hätten, nicht weil wir „Staub“ wären, sondern weil wir in dieser Zeit unsere Beziehung zu Gott neu stärken und auch zum Ausdruck bringen wollen.

Romano Guardini schreibt in seinem Büchlein „Von heiligen Zeichen“: *„Wenn Du die Knie beugst, lass es kein hastig-leeres Geschäft sein. Gib ihm eine Seele. Die Seele des Knien aber ist, dass auch drinnen das Herz sich in Ehrfurcht vor Gott neigt, in jener Ehrfurcht, die nur Gott erwiesen werden kann: dass es anbete.“*



Es geht beim Knien also auch um die innere Verneigung - Neigung

-Zuneigung: Ich neige mich von neuem meinem Herrn zu!

Ich könnte mich also in dieser ersten Fastenwoche einmal fragen:

Vor wem gehe ich in die Knie?

Wem gebe ich die Ehre im Leben?

Wen oder was bete ich an?

Wenn Gott mein Herr ist, wenn ich die Beziehung zu ihm an die erste Stelle setze, dann könnte manches andere, das sich in meinem Leben in den Vordergrund gedrängt hat, in seiner Bedeutung wieder nach hinten rutschen. Wenn mein Vertrauen zu Gott gestärkt würde, könnte sich so manche Angst in meinem Leben nicht so mächtig vor mir aufbauen.

Tun wir heute in dieser Feier der Eucharistie Gott unsere Zuneigung neu kund. Von ihm können wir in unserem Leben noch etwas erwarten. Amen.

(vgl. Christoph Seidl, in: Zeig mir den Weg den ich gehen soll, Verlag Friedrich Pustet 2010, S. 58ff.)